

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XLIX. Discours : von den unterschiedlichen Manieren, durch welche die Menschen ihr Glueck zu befoerden trachten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XLIX. DISCOURS.

—— Aditumque per avia quærit.

Virg. Aneid. 9.

Er suchet sich durch unwegsame Der-
ter auff den Gipffel des Glücks zu
zwingen.

D Er Mensch ist gleich einem im fin-
steren Kercker Verschlossenen / der
wol siehet was draussen / nicht a-
ber was darinnen sich begiebet und
zuträgt / ich will den Schluß kurz machen /
wir sehen leichtlich / was an anderen Taa-
del = würdig / wir beschreiben auff das ge-
nauste ihre Lebens = Art / wir verbessern ih-
re Sitten / wir finden ihre Mängel und
Gebrechen Haar = klein / allein bey uns selbst
seynd wir Stock = blind / wir corrigien an
anderen / womit wir selbst behafftet / wir
beschelten / was wir an uns lieben / wir
tragen ein Abscheu ab dem / so wir mit uns
herum tragen / und also gehet uns in der

Ecc

Thas

Zweyter Theil.

That wie einem in finsterem Kercker verschlossenen Menschen / der siehet / was von aussen / nicht was von innen sich zuträgt.

Diese allgemeine Betrachtung hat in keinem Ort besseren Platz / als in den zu Erwerbung grosser Fortun vorgenommenen Thaten und Verrichtungen / die meistens so seltsam und abentheurlich / daß man in der That Ursach hat / selbige durch die Hechel zu ziehen / und mit Virgilio zu sagen / *aditum per avia quærit*, man suche sein Glück auff eine Weis / durch welche in der That kein Glück kan erworben werden / wir wollen etwelche Exempel an den Tag legen.

Titus, dessen Herkommen und Reichthum bekannt / will Fortun machen / und fangt früh an / auff Hoffnung hin ein grosser Herz zu seyn; sein Verstand und Capacitet seynd von schlechtem Gewicht / allein er hat sich vorgenommen / solche zu erheben mit einer seiner vermeinten Dignitet angemessenen Aufführung / er besuchet alle grosse Gesellschaften / er hänget sich an solche Freund / durch deren Bekantschaft er Ehr und Hochheit erwerben kan; seine Freunde bewirthe er auff das köstlichste / die meiste Zeit hat er seinen Leib = Knaben auff der Seyten / welchem er mit einem recht authoritetischen Wort gebiethet / man siehet ihne mehr zu Pferd /

Pferdt als zu Fuß / mit einem Wort / er führet sich in allen Stücken magnifq und prächtig auff / damit man mit der Zeit nicht sagen könne / daß er niemals aus einem schlechten Mann zu Ehren und Ansehen gelanget. Allein was hat bißher Titus damit beholet? seine Freunde belachen ihne / so oft sie ihne nur sehen / ihre angebohrne Höflichkeit laffet ihnen nicht zu / ihne seinem Temperament gemess spühren zu lassen / daß er seine Imagination etwas zu sehr spielen lasse / durch höfliche und subtile Wort / wie stachlicht sie immer seynd / wird er selbige wegen angebohrner Eigen = Liebe nicht empfinden / seine Oberen aber / und alle die ihne zu seiner verhoffenden Fortun beförderlich seyn sollen / werden dardurch zu Haß und Mißgonst bewegt; sie erkennen dardurch das hochmüthige Gemüth des Titi, welcher auff eine ganz verkehrte Weis den Weg zu Ehr und Glück sich bahnen will.

Claudius, der von höherem Herkommen als Titus, hat sich einen anderen Weg zu Ehr und Glück ersehen; er zeigt in allen Gesellschaften seine Weisheit / Gelertheit / und Verschlagenheit; kein Mensch findet vor ihne einen Augenblick / ein Wort zu reden / alles erschallet von dem Geschweß des Claudij, die Rathschläge der Vernünfftigsten werden von ihme als thorecht ausgepiffst;

gepffist; er allein besizet alle Weisheit / dar-
durch dann Claudius die Reputation erwor-
ben eines in verschiedenen Sachen gelehr-
ten Manns / der auch ein fertig Mundstuck
habe / allein darmit hat er sich den Haß
der ganken Stadt / und sonderlich seiner
Freunden auff den Hals geladen / dardurch
er sich schwerlich wird empor schwingen kön-
nen.

Mævius hat tägliche Exempel / daß man
ohne sonderen Fleiß noch Gelehrtheit sich em-
por geschwungen / deswegen er eben auch
bey gutem Verstand bleiben / und sein Ge-
hirn in allerhand Rekerenien nicht verderben
will. Er glaubet zwar wol / daß er durch
Capacitet sich durchschwingen / und in Ehr
und Ansehen setzen sollte / allein seine na-
türliche Fehigkeit vertrittet bey ihme alles
Bücher-lesen / und was durch diß abgehet /
wird durch seinen Namen / der alle übrige
in der Welt übertriffet / ersetzt; indeß gibt
er sich seine gute Tage / machet sich Freun-
de / dutch deren Hilff er sich empor schwin-
gen will / ohne zu gedencfen / daß er durch
seine Verdienst und Geschicklichkeit eine gros-
se Anzahl treuer und ohnzertrenlicher Freun-
den machen wurde.

Melius ist ein junger Geistlicher / der eine
lächerliche Creatur auff dem Erdboden. Er
hat

hat sich vorgenommen groß Glück / grossen
 Nammen / groß Guth und grosse Wissens-
 schafft zu erwerben / und zwar auff nachfol-
 gende Weis. Er hat sich durch Arbeit und
 auff seinen Reisen etwelche Wissenschaft er-
 worben / durch diese schlägt er sich vermuth-
 lich wol durch / obgleich sie mittelmäßig /
 von seinem Vatter hat er die Lebens-Ma-
 nier gelehret / simula, dissimula, man müsse
 schmeichlen / und den Vertruß und Haß
 verschlucken / indeß bey grossen Herren dem
 Rücken im Wiegen ganz nicht schonen; so
 demüthig und höflich aber unser Melius bey
 Oberen ist / so unerträglich ist er bey seines
 gleichen / die er wegen angebohrnen Hoch-
 muths verächtlich tractiret / er kan es an
 seinen Freunden nicht ertragen / daß man
 ihne nicht in allem erhebe / und mit gröster
 Distinction vñ a ihme rede / wann er gleich
 für ein Muster der Demuth will gehalten
 werden. Obgleich er von Natur kein Häs-
 ser des weiblichen Geschlechts / so kan ich
 dennoch sagen / daß er seine Passionen so
 wol zu verbergen weiß / weil er sich weislich
 vorgenommen / ein reiches Weib ohnange-
 sehen aller Gebrechen zu erwählen. Mit
 diesem allem kennet man Melium ganz wol.
 Sein Hochmuth und verächtlich Gemüth
 ist in der ganzen Stadt bekannt / er zei-
 get in allen seinen Verrichtungen / daß er
 mit Eitelkeit und Phariseischem Hochmuth

angefüllet / der der ganzen Welt unerträglich ist. Alle seine Absichten seynd bisher dadurch auch zu Wasser worden / und geslinget ihm also seine vermeinte Lebens-Mannier / Glück zu machen / zu seinem gewissen Untergang.

Gracchus hat sich einen wol unglückhaften Weg / Fortun zu machen / erwöhlet / indeme er in den Tag hinein lebet / und glaubet / wann er seinen ausgelassenen Freunden etwas abschlagen wurde / er dadurch grossen Nachtheil und Verlassung der Freundschaft beholen wurde / und siehet nicht / daß er auff diese Weis allgemeine Schand / und von Bekandten Verachtung einhole.

Corinna ist übel avisirt; ihr Herkommen occupirt sie weit mehr als aber ihr Reichthum; sie weiß wol / daß ihre Vor-Eltern in Ehren geseßen / sie ist auch ihrem Stand gemess / das ist / zum Müßiggang und anderen adelichen Verrichtungen erzogen; sie findet sehr übel / daß man sich nicht nach alter Art aus blosser Liebe und Zuneigung / und nur aus zeitlichem Absehen verheurathet; dennoch verachtet sie alle von geringem Herkommen / wie sie von Reichen verachtet wird. Man kan bey ihro mit dem Poet sagen / numerat in dote triumphos.

D. i. Sie rechnet ihr Herkommen für rare und fruchtbare Mittel / das letztere könnte wol seyn / aber nicht leichtlich das erstere. Sie besuchet alle Gesellschaften / sie findet sich sehr fleißig bey ihren Freundinnen ein ; allein mit diesem raisonniret der Burger von Corinna also. Was zum E. . . . bildet sich Corinna ein ; sie siehet einen Burger nicht über die Achsel an / weiß sie wol / daß ihr Guth so wenig / daß sie sich nicht daraus schlecht = hin erhalten kan ; bedenckt sie sich wol an ihre Vor = Elteren / die gleichwol Burgerlich gelebet ? Sie mag wol sich also aufflassen / und in solchem Pracht einherziehen ! glaubt sie dann / man könne die Leut verblenden / man kennet einander zu wol / man weißt was ein jedes hat / man lasset sich nicht betriegen. Sie thäte besser / nur gemein / schlecht und Burgerlich daher zu kommen / als aber also einherzuziehen / so wurde man sagen / das ist eine wolgesitete / hausliche / artig = und vernünfftige Tochter / die einen Mann mit ihrer Artigkeit / mit ihrer Erfarenheit im Hauswesen wird glücklich machen.

Aus diesem nun schliesse ich / wann man an sich wurde abthun / was man an andern Scheltens = würdig findet / wann man sich selbst recht könnte erkennen / und von sich nach fremdem / nicht aber selbst eigenem Urtheil

Urtheil judiciren / so wurde man nicht nur
vernügter und vernünfftiger / sondern auch
weit glückhafftiger leben / und leichtlich den
Weg zu Glück / Ehr und Reichthum
finden.

